



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

34.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

sich dann auf die Kniee werfen an den Stufen des hl. Hauses. Ich werde dasselbe später eingehend beschreiben. Für jetzt begnüge ich mich mit der Mittheilung, daß wir nach kurzer Begrüßung der hl. Stätte in die Sacristei eilten, um uns für die Feier der hl. Messe anzumelden. Wir ließen den Minoriten-Pater Bonaventura Diel, einen geborenen Rheinländer, an den uns wieder P. Ignatius gewiesen, aus dem Beichtstuhle rufen. Wie sich der gute Pater freute, zwei preussischen Landsleuten gefällig sein zu können! Wir drückten ihm unsern heißen Wunsch aus, in der Santa Casa das hl. Opfer zu feiern. Vierzehn fremde Priester waren bereits eingeschrieben für den Altar des hl. Hauses! Sie hatten indeß sehr frühe mit dem Celebriren begonnen, und so erhielten wir die frohe Aussicht, gegen 10 Uhr an die Reihe zu kommen. Wir legten zunächst bei P. Bonaventura unsere Beichte ab, und nachdem wir uns noch durch Gebet einige Stunden lang vorbereitet hatten, celebrirten wir, mein Freund Johannes um 10 Uhr, ich um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, die hl. Messe im hl. Hause zu Loreto, das einst wunderbar von Nazareth hierher übertragen worden.

34.

Was ist es denn, das uns Loreto so ehrwürdig macht? Was zieht seit fast sechs Jahrhunderten jene unabsehbaren Pilgerschaaren dorthin? Weshalb wallten eine hl. Brigitta, ein hl. Ignatius von Loyola, ein hl. Carl Borromäus, ein hl. Alloysius, ein hl. Franz von Sales, ein hl. Alphonsus von Liguori und so viele andere Heilige zu dem Vorbeerhügel am adriatischen Meere? Was lockt den Pilger dort Dankes- und Freudenthränen aus den Augen? Was läßt ihn in Loreto's Dome mit hl. Ehrfurcht niederknien, so fromm beten und so innig die hehre Jungfrau grüßen? Der fromme Glaube, daß die Santa Casa — das hl. Haus — in Loreto's Dom eben jenes heilige, wunderbar hierher übertragene Haus von Nazareth ist, in dem einst der Erzengel Gabriel die Gebenedeite unter den Weibern begrüßt, in dem der Eingeborene des Vaters durch den hl. Geist in Maria's reinstem Schooße Fleisch angenommen, in dem er mit Maria

und Joseph — ihnen in kindlichem Gehorsam unterthan — bis zum Beginne des öffentlichen Lehramtes in Demuth und Verborgenheit gewohnt hat. Dieser fromme Glaube hat im Laufe der Jahrhunderte mehr als hundertfünfzig Millionen Pilger zu der hl. Stätte von Loreto, zu diesem zweiten Nazareth, hingeführt. Aber ist das nicht etwa ein blinder Glaube? wird hier von dieser oder jener Seite gefragt werden. Geduld, lieber Freund, du sollst nicht blindlings glauben, du sollst die Gründe erfahren, worauf sich unser frommer Glaube bezüglich der Santa Casa in Loreto stützt. Zunächst bemerke ich für minder Unterrichtete, daß es sich hier um kein Dogma, um keinen Glaubenssatz der Kirche handelt: es handelt sich um die wunderbare Thatsache der Uebertragung des hl. Hauses von Nazareth nach Loreto und um die Gründe, die diese Thatsache verbürgen. An der Möglichkeit einer solchen Uebertragung durch Gott oder seine Engel kann und darf kein Christ zweifeln; die unfehlbar wahre hl. Schrift selbst berichtet ja solche wunderbare Uebertragungen. Bei Daniel (14, 32 ff.) lesen wir, wie ein Engel des Herrn den Propheten Habakuk in Judäa mit sammt der Speise, die er den Schnittern bringen wollte, bis nach Babylon zur Löwengrube hinträgt und ihn dann, nachdem er dem Daniel die Speise gereicht, sofort nach Judäa zurückbringt. Und in der Apostelgeschichte (8, 39) lesen wir, wie der Diakon Philippus, nachdem er den äthiopischen Kämmerer auf dem Wege von Jerusalem nach Gaza getauft, plötzlich wunderbar „von des Herrn Geist fortgerafft“ und nach Azoth gebracht wird. Christus spricht (Matth. 17, 19) ausdrücklich von einem Glauben, der Berge versetzen werde: „Ihr werdet zu diesem Berge sagen: Hebe dich von da dorthin, so wird er sich dorthin heben“ — und Heilige haben in der Kraft Gottes dieses Wort buchstäblich erprobt. „Bei Gott ist kein Ding unmöglich“ — lautet der Ausspruch, den der Erzengel Gabriel eben im Hause zu Nazareth an die hl. Jungfrau richtete. So bemerkte denn auch seiner Zeit der protestantische Gelehrte H a p p e l bezüglich der Uebertragung der Santa Casa von Nazareth nach Loreto:

„Ob schon diß kein Glaubens-Articul ist, gleichwohl, wann ich mich erinnere, was in derselbigen vom Engel geredet worden, zu der Jungfrauen Maria, nemlich: Non est im-

possibile apud Deum omne verbum (bei Gott ist kein Ding unmöglich): so kan ich leichtlich glauben, daß derjenige, welcher diese Welt dahin setzte, wo zuvor gar nichts war, kan auch leichtlich ein Haus dahin setzen, wo vorher keines war, und daß der, welcher machen kan, daß ein Engel das Primum Mobile und grosse Gebäu des Himmels umdrehet, auch gar bald durch seine Engel eine kleine Kammer anders wohin führen könne.“ Daß also der allmächtige Gott das hl. Häuslein von Nazareth nach Loreto wunderbar versetzen konnte, darüber kann kein Zweifel obwalten. Daß Gott aber zu Gunsten des hl. Hauses mit Rücksicht auf die hier in Betracht kommenden Momente sich wohl leicht eines Wunders bedient habe, wird uns bei einigem Nachdenken als wahrscheinlich und geziemend einleuchten. Nenne mir doch außer dem hl. Kreuze, woran Gottes Sohn gestorben, etwas Ehrwürdigeres und Heiligeres, als das Häuslein der Gottesmutter von Nazareth, worin Gottes Sohn vom hl. Geiste empfangen worden, worin er fast 30 Jahre als das fleischgewordene Wort unter uns gewohnt, wo er mit den engelgleichen hl. Personen Maria und Joseph Tag und Nacht geweilt hat, aus- und eingegangen ist. Ich wüßte keine ehrwürdigere und mehr gebenedeite Stätte, als dieses Häuslein von Nazareth mit dem lebendigen Himmelsbrode und dem ewigen Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedechs — „die Wohnung Gottes bei den Menschen“, wie die Kirche sich ausdrückt: „erbarmungsvoll consecrirt durch das Geheimniß des fleischgewordenen Wortes.“ So begreift sich denn zunächst leicht, daß den Aposteln und ersten Christen dieses geheiligte Haus in Nazareth ein Gegenstand großer Verehrung gewesen und geblieben, und daß, wie der Geschichtsschreiber Nicephorus (in seiner Kirchengeschichte 8. B. 30. Kap.) berichtet, die Mutter des ersten christlichen Kaisers Constantin, die hl. Helena, bei ihrem Besuche des hl. Landes (um das Jahr 325) auch das Haus der Gottesmutter in Nazareth aufsuchte und mit einem prachtvollen Tempel über- und umbaute. „Sie kam nach Nazareth, und nachdem sie das Haus des Engelgrußes gefunden, baute sie daselbst einen gar lieblichen Tempel“, so lauten die eigenen Worte des Kirchengeschichtsschreibers Nicephorus, der uns auch (im 12. Buch) die Inschrift mittheilt, welche die Kaiserin Helena

auf einer Marmortafel vor dem Tempel anbringen ließ, nämlich: Haec est ara, in qua primo iactum est humanae salutis fundamentum — „Dies ist der Altar, auf dem zuerst der Grund zum Heile der Menschheit gelegt worden ist.“ Da die Kirche durch Kaiser Constantin frei geworden, konnten die Christen nunmehr öffentlich zu den hl. Stätten wallfahrten, und so wurde denn das von dem lieblichem Tempel umschlossene hl. Haus zu Nazareth bald ein Lieblingsziel christlicher Pilger. Als später die Türken nach Eroberung des hl. Landes durch ihre Grausamkeit gegen die Christen die erhebenden Kreuzzüge veranlaßten, war nächst Jerusalem wieder Nazareth und sein Heiligthum der Gegenstand besonderer Verehrung. Der von Tasso mit Recht gefeierte Held Tancred, der Sicilianer, der im Jahre 1099 zuerst die Mauern von Jerusalem erstieg und so viele Siege über die Türken errang, bezugte als Fürst der Provinz Galiläa dem Hause der hl. Gottesmutter in Nazareth seine besondere Verehrung und beschenkte es auf das Großmüthigste. Bald nachher wurde die Kirche des hl. Hauses wegen der Heiligkeit des Ortes zur Metropolitankirche erhoben, wie der um jene Zeit lebende, gelehrte Erzbischof Wilhelm von Tyrus in seiner berühmten Geschichte der Kreuzzüge (historia belli sacri lib. 9.) berichtet.

35.

Gegen 90 Jahre hatten die Christen das hl. Land in Besitz gehabt, als es durch Saladin, König von Aegypten, ihnen wieder entrisen wurde. An den neuen, indeß erfolglosen Kreuzzügen betheiligte sich mit dem wärmsten religiösen Eifer Ludwig IX., der Heilige, König von Frankreich (i. J. 1245). Leider gelang es ihm nicht, die hl. Stätten zurückzuerobern; er gerieth vielmehr in die Gefangenschaft des Sultan von Aegypten. Nachdem er seine Freiheit wieder erlangt, wollte er vor seiner Rückkehr nach Frankreich die heil. Orte, die er nicht hatte wiedererobern können, wenigstens andächtig besuchen und verehren. Für seinen Besuch des hl. Hauses zu Nazareth wählte er den passendsten Tag, das Fest Mariä Verkündigung, 25. März 1252. Am Vorabende dieses Festes traf er, vom Berge Tabor herkommend, in